

## Jedes Leben ein Roman

**Biografie** Doreen

Mechsner hat zwölf fast Hundertjährige interviewt. Eine Zeitreise durch ein langes Jahrhundert.

**Frankfurt (Oder).** Den Anstoß gab ihre Schwiegermutter, die 84 war, als sie sie kennenlernte. Oma Maria war in Schlesien aufgewachsen, auf einem Dorf, ohne Waschmaschine, Telefon, Computer: „All die Dinge, die heute so selbstverständlich für uns sind, waren damals unvorstellbar.“ Dafür kann sie gut erzählen – und Doreen Mechsner hört fasziniert zu.

Es entsteht die Idee, Menschen zu befragen, die fast hundert sind, ein ganzes Jahrhundert erlebt haben, und was für eins. Schon einmal, in „Wege“, hat die 1972 geborene und heute in der Uckermark lebende Autorin Gesprächsprotokolle über das Leben geführt, und 2018 in ihrem eigenen Umland Verlag herausgebracht. Nun sind es zwölf Zufallsbekannte, die Kontakte entstanden über Freunde und Verwandte, aber auch über die örtliche Buchhändlerin, irgendwann sprach sich das Projekt herum. Und nun kommen sie ausführlich zu Wort: die Bergbäuerin Maria, und die Adlige Jutta von J., der charmante Gerhard L. und die wunderbar berlinernde Erika M.

Sie alle nehmen sich die Zeit – und sind sehr froh, noch einmal ihr Leben erzählen zu können. Oft werden das mehrstündige Sessions, manchmal muss die Interviewerin abbrechen, um ihre Gesprächspartnerinnen nicht zu sehr zu strapazieren, und zumeist sind am Ende Freundschaften entstanden, von denen man sich wünscht, dass sie bestehen bleiben.



**Doreen Mechsner:** „Ich möchte einfach noch Bäume ausreißeln! Aber nur kleine“, Umland Verlag, 334 S., 12,50 Euro

Das ist Oral History vom Feinsten, Erinnerungsarbeit, Zeitreise und Psychogramm in einem, die Bedeutsamkeit des Alltäglichen, frei nach Maxie Wanders „Guten Morgen, du Schöne“ – es sind keine Berühmtheiten, die Doreen Mechsner interviewt, bis auf den zum Zeitpunkt des Interviews 98-jährigen Schauspieler Herbert Köfer, aber jedes Schicksal ist so besonders, so dramatisch wie dieses Jahrhundert. Eigentlich ist jedes ein eigener Roman.

Viel ist vom Krieg die Rede, von Flucht, Tod, Entbehrung, viel auch von Liebe und Familie, von Beziehungen, Kindern, Enkeln. Doch am allerschönsten sind die kurzen Einführungskapitel, in denen Doreen Mechsner die Begegnung schildert, die Erwartung ihrer Gesprächspartner, ihre Vorfreude, auch ihre Vorsicht – und die Dankbarkeit, dass da jemand kommt und zuhört. Ein Vorbild, nachdem man gleich die eigenen Eltern oder Großeltern befragen möchte. *Christina Tilmann*

# Wandel durch Annäherung

**Regionalmuseum** Alles neu auf der Burg Beeskow: Name, Raumkonzept, Ausstellungsansatz. Im Mittelpunkt stehen die Menschen der Umgebung mit ihren Geschichten. *Von Merle Hilbk*

Allein schon der Raum ist ein Versprechen: Unter dem Dach der Burg Beeskow ist ein lichter Atelierraum entstanden. Ein frisch gewachster Holzfußboden, altes Gebäck und ein meterlanger Arbeitstisch, von dem aus der Blick durch die großen Dachfenster hinauf in den Himmel geht: So wird die neue „Kommunikationszentrale“ des Museums aussehen, in dem die Museumsmacher in Workshops das Wie und Warum ihrer Arbeit vermitteln werden – so wie an diesem Morgen den Gästen der Pressekonferenz zur Neukonzeption des Museums.

Das gesamte Projektteam ist gekommen, um gemeinsam das neue Gesicht des Museums zu präsentieren: Die Projektleiter Florentine Nadolni, die auch Leiterin des Kunstarchivs ist, und Steffen Schuhmann von der Kunsthochschule Weißensee stellen das Konzept vor, Kreiskulturamtsleiter Arnold Bischinger die

„Das Museum wurde 1906 eröffnet, um zu zeigen, wie kaisertreu die Beeskower sind.“

Bedeutung für den Landkreis, Holger Swazinna von der Sparkasse Oder-Spree repräsentiert die finanziellen Förderer, Wolfgang de Bruyn das Kursbuch, Kristina Geisler erklärt das erste Jahresprogramm. Außerdem dabei sind Stefanie Lubasch und Annemarie Graatz, die im Kulturamt Oder-Spree für die Projektentwicklung und die Vermittlung an die Öffentlichkeit zuständig sind, sowie Julia Vogel, die noch in der Nacht zuvor die Website gelauncht hatte.

Eine Menge Neues gibt es zu erklären, allem voran der neue Name „museum oder-spree“. Kleingeschrieben. Nicht nur, weil das modern ist, sondern weil das Museum sich nicht mehr als elitärer Ausstellungsort verstehen will wie etwa bei seiner Gründung 1906. Da sei es darum gegangen, die Geschichte des Hauses Hohenzollern zu zelebrieren, wie Steffen Schuhmann meint – und „dass die Beeskower kaisertreue Untertanen sind.“

### Geschichte als Geschichten

Heute dagegen soll „Geschichte mit Geschichten der Menschen aus der Region verknüpft werden“, wie Kreiskulturamtsleiter Arnold Bischinger erklärt. Wandel durch Annäherung also, das alte Willy-Brandt-Motto.

Die Umwandlung des Museums ist ein langer Prozess gewesen, der mit der Gestaltung der Außenanlagen begonnen hat. Seit 2017 hat sich ein interdisziplinäres Museumsteam mit dem Ziel zusammengeworfen, gemeinsam ein zeitgenössisches „Heimatmuseumskonzept“ zu entwickeln – mit finanzieller Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassen-Stiftung. Die Summe will



Ausstellungsdesign der Zukunft: Die erste Schau des „museum oder-spree“, die im Dezember eröffnen soll, steht unter dem Motto „Haben und Brauchen“. *Foto: Jasmin Heidemann/Burg Beeskow*

Sparkassen-Pressesprecher Holger Swazinna nicht nennen, „aus Prinzip.“

Jedes Jahr wird sich das Museum nun komplett häuten, ein neues Schwerpunktthema und komplett neues Ausstellungsdesign bekommen, das jeweils einen Aspekt der Regionalgeschichte be-



Traum von einer gerechteren Gesellschaft: Womacka-Gemälde

sonders hervorhebt. Zum Auftakt geht es um „Haben und Brauchen“: um Eigentum, privat und kollektiv, um das Recht an Boden, Wald und Wasser und existenzsichernde Arbeit. Beleuchtet wird das anhand der Geschichten von 17 Menschen aus den äußerst verschiedenen Regionen des Kreises, der erst 1993 durch eine Verwaltungsreform entstanden ist. Beispielsweise anhand der Geschichte eines Bauern aus Görzig, des ehemaligen Direktors des EKO-Stahlwerks, von den Gründern der Bürgerbewegung „Ufer frei“. Gesammelt wurden diese Geschichten von Autoren aus der Region für das „Kursbuch“, das künftig wie „ein Scharnier zwischen Geschichten und Öffentlichkeit funktionieren soll“, wie Wolfgang de Bruyn erklärt.

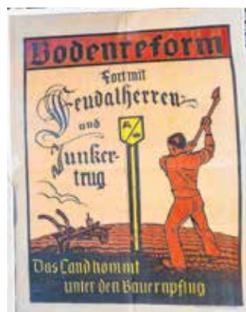
Die sich in diesen Geschichten widerspiegelnden Einzelaspekte des Jahresthemas finden sich dann in der Ausstellung wieder: auf farbigen „thematischen Inseln“ und den nüchtern-anrüh-

renden Schwarz-Weiß-Fotos von Andreas Batke, auf den von Nadolni und Schuhmann gestalteten Texttafeln. Auch Objekte wie beispielsweise der Motor des Moskwitsch sind dort zu finden, den der Werkstattbesitzer aus Geschichte Nummer 16 zur Verfügung gestellt hat.

Und da Florentine Nadolni auch Leiterin des Dokumentationszentrums Alltagskultur in Eisenhüttenstadt ist, wird es in Beeskow auch Ausstellungsstücke aus „Hütte“ geben. Ohnehin ist vorgesehen, dass sich andere Museen aus dem Landkreis auf der Burg präsentieren – in Vitrinen unter dem Dach.

### Gang durch die Ausstellung

Nach der theoretischen Vorstellung des Konzeptes geht es in die Ausstellung, die auf vier sparsam



„Junkerland“: Agitationsplakat für die Bodenreform 1945/46

bestückte Räume aufgeteilt ist. In denen stehen keine Vitrinen, sondern zehn gelb und grau lackierte Präsentationspodeste und -regale, die noch nicht vollständig bestückt waren. „Wir wollten weder in die Raumstruktur eingreifen noch Geld für teure Technik aufwenden“, erklärt Kristina Geisler die Raumgestaltung, an der auch Studenten von Steffen Schuhmann beteiligt waren.

Im ersten Raum geht es um den Kreis mit seiner Geschichte und

Geographie, im zweiten hängt einer der Schätze aus dem Kunstarchiv: das Bild „Bodenreform“ von Walter Womacka. Eine Wand wird von einem Künstler aus der Region gestaltet. Im dritten, in dem es um den Blick in die Landschaft geht, wird es eine wandfüllende Karte geben – und um aktuelle Themen wie beispielsweise die Rodungen auf dem Tesla-Gelände. Der vierte Raum steht unter der Überschrift „Land und Leute“. Hier werden die Porträts aus dem Kursbuch hängen. Dazu gibt es eine Wand mit – mehr oder weniger nutzbringenden – Statistiken, beispielsweise wie viel Golfplätze im Landkreis existieren. In einem Regal liegen Gegenstände, die Erfindungen aus der Region repräsentieren – wie beispielsweise der Stahlhelm.

Ein progressives Ausstellungs-Design, das Raum lässt für eigene Gedanken – und zur Vertiefung an entsprechenden Orten im Landkreis einlädt. „Aber Sie wissen ja, wie das in der modernen Welt so ist“, unkt Steffen Schuhmann. „Was man heute als ungeheuer progressiv empfindet, hält man morgen vielleicht für total überholt.“

**Infos:** [www.museumoderspree.de](http://www.museumoderspree.de). Die Eröffnung soll am 4. Dezember stattfinden. Das Kursbuch wird ebenfalls im Dezember präsentiert.



Bodenspekulation und die Eigentumsfrage 2020 *Fotos (3): Hilbk*

## Freigeist, der mit Wörtern kämpft

**Literatur** Autor Jacek

Dehnel spricht beim Schlossgespräch in Trebnitz übers Lesen und Schwulsein in Polen.

**Trebnitz.** Das wollte sich Jacek Dehnel nicht nehmen lassen. Nach dem „Schlossgespräch“, zu dem der Verein Bildungs- und Begegnungszentrum Schloss Trebnitz eingeladen hatte, besuchte der gebürtige Danziger die Ausstellung zu Günter Grass im Gustav-Seitz-Museum. Der mit zahlreichen Preisen Geehrte gehört zu den wichtigsten Literaten in Polen. Seit März lebt er mit einem Stipendium für ein Jahr in Berlin.

Mit Grass verbindet den 40-Jährigen vor allem die Hinwendung zum Menschen. Sein 2006 veröffentlichter erster Roman „Lala“, der auch ins Deutsche übersetzt wurde, fußt auf den Erlebnissen seiner Großmutter. Er wurde ein Erfolg und ermutigte den jungen Autor, auch andere Genres anzugehen – Gedichte oder historische Krimis. Und nicht nur das. Dehnel bringt

„Er mischt sich auch in Polit-Debatten ein.“

sich auch in politische Diskussionen ein. Dabei nutzt er zunehmend die sozialen Netzwerke. Denn, bedauert er, in Polen würden nur etwa elf Prozent der Bürger Bücher lesen. In Deutschland sind es dreimal so viele. In seinen Werken greift er gesellschaftliche Themen anhand konkreter Personen auf, stellt sie in einen historischen Kontext. „Viele Menschen nehmen sich zu wenig Zeit fürs Lesen, wollen kurze Texte“, erzählt er im Schlossgespräch. Auf Facebook hat er mehr als 50.000 Follower, die er mit seinen Zeilen auch dazu bewegen will, ein Buch in die Hand zu nehmen.

Der Erfolg des Autors ist um so bemerkenswerter, da er sich als bekennender Homosexueller immer wieder auch in die politischen Diskussionen seines Landes einbringt. Er erzählt in Trebnitz von der strengen konservativen Erziehung in Polen, davon, wie heute noch Menschen dort aufgrund ihrer geschlechtlichen Ausrichtung diffamiert und ausgrenzt werden. „Ich will vor allem den jungen Menschen Mut machen“, sagt er. Es gebe einen wahren Kampf konservativer gegen Lesben, Schwule oder Bisexuelle. Dagegen kämpft Dehnel an, nutzt seine Popularität. „Ich fühle mich dazu verpflichtet“, erklärt er. Denn nicht jeder sei in der Lage, sich entsprechend zu artikulieren.

Dehnel's Romanfiguren, auch die in der erfolgreichen Retro-Krimireihe – im November erscheint der vierte Roman – sind ausschließlich weiblich. Er sucht in der Historie seines Landes nach interessanten weiblichen Figuren, gibt ihnen mit einer bildhaften Sprache und akribisch geführter Recherche Stimme und Gewicht. *Doris Steinkraus*

### VORLESUNG DER WOCHE

**Mit einer Ringvorlesung** zum Thema „Heimat“ startet die Universität Kassel eine Reihe von digitalen Museumsdialogen. Zu den Gästen gehören Wissenschaftler und Politiker, Architekten, Planer und Künstler, Bürgerinitiativen und Journalisten aus Asien, dem Nahen Osten, Afrika und Europa. Den Anfang macht am Mittwoch um 19 Uhr Kenneth Anders, Leiter des Filmfestes Eberswalde – der Provinziale – und des Oderbruch Museums Altranft im Gespräch mit dem Künstler und Autor Paul Wiersbinski. Die Gespräche finden auf dem Online-Video-Konferenzdienst Zoom statt und werden aufgezeichnet. Infos: [www.uni-kassel.de](http://www.uni-kassel.de) *red*



### Neue Impressionisten-Schau verschoben

**Auch das Museum Barberini** bleibt nicht verschont – die neue Ausstellung „Impressionismus in Russland. Aufbruch zur Avantgarde“ wird nicht wie geplant am Wochenende eröffnet, sondern verschoben. Vielleicht passt das Wetter dann zu Stanislaw Shukowskis Bild „Blauer Schnee“. *Foto: Tretjakow-Galerie, Moskau*

### Filmschatz (teilweise) in Potsdam

**Potsdam.** Die als einzigartig geltende Sammlung Werner Nekes mit rund 25.000 Objekten zur Vor- und Frühgeschichte des bewegten Bildes wird künftig vom Deutschen Filminstitut & Filmmuseum in Frankfurt am Main, dem Filmmuseum Potsdam und der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität Köln betreut. Gefördert von der Kulturstiftung der Länder haben die Institutionen die Sammlung gemeinsam erworben.

Die Objekte wurden über Jahrzehnte vom Filmemacher Werner Nekes (1944-2017) zusammenggetragen. Die Sammlung umfasst

nach den Angaben rund 2400 optische Apparate wie Guckkästen, Laternae magicae, Perspektiv- und Schattentheater, optische Spielzeuge oder frühe Filmgeräte. Auch eine Bibliothek mit etwa 5500 Büchern seit dem 15. Jahrhundert gehört dazu. Hinzu kommen 15 500 Grafiken, darunter Fotos und Postkarten, Gebrauchsgrafiken oder Zerrbilder.

Ausgewählte Teile sollen künftig in der Dauerausstellung des DFF und im Filmmuseum Potsdam zu sehen sein. Eine aus den Beständen der Sammlung kuratierte Ausstellung soll weltweit gezeigt werden. *dpa*

### Hörspiel Preis für rbb-Kinderstück

**Düsseldorf/Berlin.** Der Deutsche Kinderhörspielpreis 2020 geht an das Hörspiel „Stella Menzel und der goldene Faden“. Die Autorin Holly-Jane Rahlsens erzählte in dem von rbb und NDR produzierten Stück „auf überaus kindgerechte und dabei lehrreiche Weise“ vom Russland der Zarenzeit, vom Berlin der 1920er-Jahre, von der Flucht einer jüdischen Familie nach New York, dem Leben im Exil und einem Neuanfang in Deutschland, erklärte die Film- und Medienstiftung NRW. *epd*